

jener Mittheilung in der Bossischen Zeitung vollständig fern steht und zu derselben weder officiell, noch officiös Veranlassung gegeben hat; aber ich bin auch in der Lage, hier auszusprechen, daß das General-Postamt — wenn überhaupt — dem Vorhaben des sog. Post-Buch-Amtes nur näher treten wird, wenn aus dem Publicum selbst gewichtige Stimmen für dasselbe laut werden, und auch dann jedenfalls nicht eher, als bis der deutsche Buchhandel — alsdann ausdrücklich dazu aufgefordert — in einer gutachtlichen Aeußerung des Börsenvereins über den Gegenstand gehört worden ist.

Die Post wird — und kann es gar nicht unternehmen, etwa entgegen solcher gutachtlichen Aeußerung des Börsenvereins jenen Plan zu verwirklichen. Und nach meiner persönlichen Aeußerung kann und würde solches Gutachten des Börsenvereins nur gegen das Vorhaben sich aussprechen.

Meines Erachtens ist die Einführung der directen Bücherbestellung bei den Postämtern wenig geeignet, den Bezug der eigentlichen Literatur dem Publicum zu erleichtern, während dieselbe andererseits Production und Vertrieb der Erzeugnisse des Buchhandels in höchst bedenklicher Weise schädigen dürfte.

Da im Großen und Ganzen — ich betone dies ausdrücklich — Production und Absatz der Erzeugnisse der Literatur in Deutschland auf dem Vertriebe durch den Sortimentshandel basiert und auf dessen trotz alledem und alledem bedeutsamen Einrichtungen, welche — ideal — den Sortimentshändler zum Vertreter der Productionen des Verlegers machen und ohne welche das, der deutschen Literatur so förderliche Moment fallen würde, daß jedes neue literarische Erzeugniß an jedem Orte von Jedermann eingesehen und geprüft werden kann, so dürften den Postämtern zunächst nur Bestellungen von der, freilich nicht geringen Zahl von Leuten zugehen, welche das Bedürfniß einer directen Beziehung zur Literatur und zu einer buchhändlerischen Verbindung nicht haben; diese werden allerdings die Bequemlichkeit der Bestellung bei der Post ihres Ortes benutzen und nach der Ankündigung oder Anpreisung eines Buches in ihrer Zeitung, bei einem directen Verlangen nach einem bestimmten Buche u. s. w., dieses bei der Post bestellen. Ich will auch nicht sagen, daß nicht auch Mancher durch die Bequemlichkeit der Bestellung, welche die Einrichtung des Post-Buch-Amtes ermöglichen würde, zu dem Ankaufe eines Buches veranlaßt werden wird und ohne diese die Bestellung unterlassen würde, und leugne nicht, daß der Absatz von Büchern namentlich der sog. populären Literatur, dazu besonders die große Zahl der wenig rühmenswürdigen Erscheinungen auf diesem Gebiete, dadurch sich wohl wesentlich steigern könnte. Für die eigentliche Literatur wird das aber zunächst von wirklicher Bedeutung nicht sein; diese erhält durch das Post-Buch-Amt nicht die Förderung, welche der Zweck der gedachten Einrichtung ist.

Könnte nun der Sortimentshandel allgemein den ihm durch solchen Absatz seitens des Post-Buch-Amtes entzogenen Gewinn auch verschmerzen, wenn schon manche kleinere Sortimentshandlung dadurch vielleicht doch hart getroffen würde, so steht aber nur zu sehr zu fürchten — und das ist für mich das Bedenklichste —, daß das sog. Post-Buch-Amt, nicht heute und morgen, aber mit der Zeit das große Publicum an die ihm bequem liegende Bestell-Stelle gewöhnen, von der Prüfung des Werthes eines literarischen Erzeugnisses ganz abziehen und auf diese Weise dem eigentlichen Sortimentshandel die Basis seines Bestehens und seiner Existenz nehmen würde. Das aber ist ein Schlag — nicht nur gegen den Sortimentshandel, sondern gegen die ganze literarische Production und den Verkehr des deutschen Buchhandels.

Diesen Schlag haben wir sicher nicht zu erwarten; ich glaube, wir dürfen uns dabei zunächst beruhigen.

Welche Schritte in der Sache der Börsenvorstand zu thun für geboten erachtet, haben wir abzuwarten.

Berlin, den 30. August 1874.

Julius Springer.

#### Andere Mißstände im deutschen Buchhandel. \*)

— Ist es möglich? Sie auch schon zurück in Berlin?

— Allerdings, und hätte ich gehut, Sie heut, gnädige Frau, hier im Zoologischen Garten-Concerte zu treffen, so hätte ich nach der brüskten Art und Weise, wie ich Sie in Rissingen nach jenem Gespräche über den deutschen Buchhandel verließ, Sie gewiß zu vermeiden gesucht; da ich es aber dem Glücke oder dem Zufall — wenn es überhaupt einen solchen gibt — verdanke, Sie zu sehen, so gelten meine ersten Worte der Entschuldigung, die zweiten meinem Danke....

— Und die dritten gewiß der Erklärung über die beiden ersten. Wenn hier übrigens von „Entschuldigung“ die Rede ist, so weiß ich nicht, ob Sie gerade der einzig hierzu Verpflichtete sind. Ich habe über vieles, was Sie mir sagten, nachgedacht — und vieles sprach zu Gunsten Ihrer Ansichten.

— Sie beschämen mich, gnädige Frau! —

— Soll ich Ihnen einen schwachen Beweis hierfür geben? Ich habe Auerbach's „Waldfried“ weder einer Leihbibliothek entnommen, noch einer Freundin entliehen, ich habe es — gekauft! —

— Im Namen des vereinigten Deutschl..., im Namen des Verlegers, des Buchhändlers, des Autors und in meinem Namen danke ich Ihnen; wenn es mir stets gelänge, durch jede Unterhaltung nur einen Stein der Mauer des allgemeinen Vorurtheils, nur ein Haar aus dem Kopfe der alten Denkungsart zu entfernen, so würde ich gewiß noch mehr sprechen als schreiben.

— Sie schreiben? So sprachen Sie wohl ein wenig pro domo? —

— Allerdings! oder vielmehr, wenn es auch nicht meine Absicht war, so könnte doch die Wirkung Sie einigermaßen zu dieser Annahme berechtigen. —

— Das müssen Sie mir erklären! —

— Mit Vergnügen. Denken Sie nur, daß ich so entrüstet über den Inhalt unseres Rissinger Gesprächs war, daß ich, kaum in Berlin angekommen, dasselbe zu Papier und zur Redaction des „Berliner Börsen-Courier“ brachte, wodurch ich dem Bücher kaufenden resp. dem Bücher nicht kaufenden Publicum meine Winke zwischen den Zeilen ziemlich klar zu verstehen gab. Aber nicht genug. Das hochehrenwerthe deutsche Buchhändler-Börsenblatt druckte meinen Artikel an der Spitze seiner Mittwochsummer ab und brachte hierdurch meine kleinen, etwas spitzen Pfeile gegen die Herren Verleger, welche nur den berühmten Autoren ihre Dienste anböten, zu aller Buchhändler Augen. — Aber es sollten feurige Kohlen auf mein Haupt gesammelt werden. Als ich gestern bei der Arbeit saß und energisch mein Zimmer gegen jeden Eindringling verbot, brachte mir mein Diener plötzlich die Karte eines Herrn, welcher mich zu sprechen wünschte. Ich drehte die Karte des mir persönlich ganz unbekanntem Herrn herum, erst als ich das Wort „Verlagsbuchhandlung“ bemerkte, fürchtete ich den Besuch irgend eines abgesandten buchhändlerischen Cartellträgers. Ich hatte mich aber schwer geirrt. Besagter Herr stellte sich mir mit eigenthümlichem Lächeln vor, ließ sich auf einen Fauteuil (ich habe deren mehrere, gnädige Frau!) nieder, zündete sich eine Cigarette an und sprach also:

— Sie sind sehr im Irrthum, junger Mann, wenn Sie glauben, daß wir Verleger nur das durch den Autornamen Berühmte

\*) Ergänzung des Artikels: „Ein Wort über den deutschen Buchhandel“ (Nr. 191).